

## Grundregeln für den Lektorendienst

Wenn Sie wollen, dass Ihre Worte nicht nur die Ohren, sondern auch das Herz erreicht, sollten Sie folgenden Regeln beachten:

- Beim Gemeindegottesdienst das Wort Gottes aus der Heiligen Schrift vorzulesen und Gebete zu sprechen, ist ein Dienst unter vielen Diensten und Berufungen, von denen die Gemeinde lebt.
- Was man nicht verstanden hat, kann man auch nicht vorlesen. Darum muss man sich zu Hause gründlich vorbereiten.
- Wer nur leise mit den Augen durchliest, was er vorbereiten will, wird in der Kirche versagen. Erst, wenn man laut liest, merkt man die Tücken eines Textes und seine Schönheit und Kraft!
- Die Vorbereitung eines Lesungstextes beginnt damit, dass man ihn gliedert. So erhält man einen Überblick und wird sicher.
- Das Komma ist kein eindeutiges Pausezeichen. Manchmal muss man es überlesen, manchmal muss man es so schwer nehmen wie einen Punkt oder einen Strichpunkt. Die alte Leseregeln: Beim Komma geht die Stimme nach oben, ist irreführend.
- Auch Doppelpunkt und Anführungszeichen muss man meistens überlesen, wenn man so lesen will, wie man spricht.
- Die richtige Betonung zu finden ist nicht Glückssache, sondern ebenfalls eine Frage der Vorbereitung. Meist wird zuviel betont; denn jeder Sinnschritt darf nur ein stark betontes Wort haben.
- Auch die Sprechmelodie muss beim Lesen erhalten bleiben. Zusammen mit der Betonung und dem Wechsel in der Sprechgeschwindigkeit gibt sie den Sätzen Farbe und Klang.
- Man hört nicht nur mit den Ohren, sondern auch mit den Augen. Achten Sie darum auch auf das Gehen und Stehen, auf die Hände, das Buch und die Kleidung.
- Unser Atem ist der Strom, der die Worte trägt. Ruhiges Atmen macht den Lektor selbst ruhig und überträgt sich auch auf die Hörer; Sprechtempo und Pausen regulieren sich wie von selbst.
- Ehe der Lektor beginnt und bei jedem Abschnitt schaut er die Leute an, wie es der Fernsehsprecher tut. Das schafft jenen menschlichen Kontakt, dessen Gott sich bedient, um das Herz der Hörer zu erreichen.
- Eine sorgsame Aussprache vermittelt den Hörern den Eindruck, dass der Lektor den Text und sie selbst ernst nimmt. Andererseits darf die Aussprache kein störendes Eigengewicht bekommen, sie sollte weder affektiert klingen noch durch grobe mundartliche Fehler entstellt sein.

Entnommen aus: Rolf Zerfaß, *Lektorendienst*, Paulinus-Verlag Trier, 1996